

Renate Goebel : etwas über die Menschen die ich darstelle

Autor(en): **Goebel, Renate**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Renate Goebel

Etwas über die Menschen die ich darstelle

Ich liebe die Geburt der Venus von Boticelli — doch wie kann sie eigentlich so stehen und dann noch auf einer Muschel.

Unser Menschenbild ist immer noch vom griechischen Schönheitsideal geprägt.

Ich möchte den Menschen ohne Ästhetik darstellen, nicht beschönigend, ehrlich. So wie man eine Reportage macht oder einen Schnappschuß. Meine Menschen zeigen nicht die Schokoladenseite. Mich interessiert der Moment, in dem die Königin vom Protokoll unbeachtet, sich beim Pferderennen den Schuh auszieht. Viele meiner Arbeiten sind spontane Feststellungen. Ich bin oft an südlichen Stränden und schaue den Menschen beim Nichtstun zu.

Meine Themen:

Strand. Im Grünen. Ferien- und Feierabendstimmung. Party. Museumsbesuch.

Museumsbesucher haben es selten eilig, Ruhe ist wichtig. Manchmal kommen sie aus anderen Städten oder Ländern. Sie wissen, daß man sich auf einem besonderen Terrain befindet, etwas Außergewöhnliches wird erwartet. Auch Profanes gewinnt in dieser Stimmung einen neuen Wert. Alle wissen, daß es eine Alarmanlage gibt.

Manche Museumsbesucher erwarten Denkanstöße, einige wollen sich gern dem Zeitgeist einer vergangenen Kultur aussetzen, mit Unbekanntem konfrontiert werden, dem Alltäglichen entfliehen, andere Vertrautes neu entdecken. Einige Museumsbesucher brauchen unbedingt einen Katalog als Wegweiser. Mitgebrachte Kinder finden die Kunst manchmal langweilig. Einige nutzen die Sitzgelegenheiten (manchmal vor einem Lieblingsbild), andere brauchen die Bewegung im Raum mit der Kunst. Museumsbesucher, die beruflich unterwegs sind, machen gezielte Rundgänge, manche studieren Details der Bilder, andere interessiert die Ausstellungstechnik und der Überblick. Einige Museumsbesucher verbringen viel Zeit mit der Kunst, andere haben nur eine Mittagspause zur Verfügung — fast alle werden wiederkommen, in ein anderes Museum, in einer anderen Stadt, einem anderen Land.

Meine Plastiken werden am besten in normaler Umgebung aufgestellt, damit sie in den Lebensbereich der Menschen einbezogen sind. Entstehende Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig.



Renate Jöckel





Hammerausstellung II, Basel
Ausstellungskatalog vom Heydt-Museum
Wuppertal
Fotos: Ursula Pfister